

*„Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn.
Machet gerade seine Pfade“*

Hochwürdiger Herr Pater Regens,
Liebe Gläubige,

Wir sind beim vierten Adventssonntag angekommen. Nur mehr einige wenige Tage trennen uns vom großen Fest der Ankunft Gottes unter den Menschen, vom Fest der Geburt Christi. Wir können uns fragen, was sollen wir noch tun, um uns auf dieses Fest vorzubereiten? Welche Vorbereitungen sollen wir noch treffen vor der Ankunft dieses großen Königs?

Wir finden die Antwort beim Hl. Johannes dem Täufer, im Evangelium des heutigen Tages. Der hl Johannes ist es, von dem Christus gesagt hat: „Er ist es, von dem geschrieben steht: Sieh, ich sende meinen Boten vor dir her, dass er dir den Weg bereite.“ (Mt 11,10). Der hl. Johannes wird uns also lehren wie wir uns auf Weihnachten vorbereiten sollen. Als Vorläufer des Herrn ist er uns ein Vorbild in der Adventszeit, besonders in drei Tugenden, nämlich in der Abtötung, dem Gebet, und der Demut. Wir wollen diese drei Eigenschaften des hl. Johannes näher betrachten.

I. Busse

Wir kennen die Gestalt des Hl. Johannes von den vielen Bildern, die es von ihm gibt. Er ist mager, hat lange Haare, er ist mit einem Gewand aus Kamelhaaren bekleidet und trägt einen ledernen Gürtel. Seine Wohnung ist eine armselige Hütte in der Wüste. Er nährt sich von Heuschrecken und wildem Honig. Er ist die große Gestalt des Büßenden. Wieso führt er diese strenge Lebensweise? Nicht weil er selber viel gesündigt hätte. Er ist ja im Mutterschoß schon geheiligt worden, und hat ein tadelloses Leben geführt seit der Kindheit. Aber er will sich von allen Unvollkommenheiten frei halten, und um sich für die Gnaden, die Gott schenkt, empfänglich zu machen. Er weiß um die gefallene Natur, er weiß dass Teufel, Fleisch und Welt sich gegen den Menschen verbündet haben, um ihn von seinem Endziel abzubringen, um sein Herz von himmlischen Dingen abzulenken. Im Evangelium heißt es noch: **„Jedes Tal soll ausgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden! Was krumm ist soll gerade, was uneben, soll ebener Weg werden!“** Alles, was den Weg Gottes in unser Herz hindern könnte, soll entfernt werden. Das sind unsere ungeordnete Neigungen, unsere Bequemlichkeit, unsere Leidenschaften, die uns so schnell abbringen vom Weg der Tugend, vom Weg des Gehorsams dem lieben Gott gegenüber. Diese Berge, diese Hindernisse sollen abgetragen und geebnet werden. Gott will unser Herz mit seinen Gnaden überschütten, Er will jedes Tal ausfüllen, aber das Hindernis liegt bei uns, wir haben keinen Platz in unserem Herz für seine Geschenke.

Am 2. Adventssonntag haben wir das Lob Christi gehört: „Wen habt ihr in der Wüste aufgesucht?“ Ein Schilfrohr? Einen unbeständigen Menschen, der sich vom Zeitgeist, vom Geist der Welt bestimmen lässt? Oder einen Menschen, in weichlichen Kleidern, der seinen Sinnen schmeichelt? der dem Fleisch schmeichelt? Nein, einen Propheten habt ihr aufgesucht, also einen Menschen, der ganz unter dem Einfluss Gottes steht und lebt, in Vertrautheit mit Gott lebt. **„Er ist es, so sagt Christus, er ist es, von dem geschrieben steht: Sieh, ich sende meinen Boten vor dir her, dass er dir den Weg bereite.“** (Mt 11,10). Der hl. Johannes lehrt uns durch sein Beispiel die Buße schätzen, auch wenn sie bei uns nicht so aussehen soll wie bei diesem besonderen Heiligen. Es geht darum, dass wir seine innere Abtötung und seine

Bußgesinnung nachahmen. Für uns kann das in der Form von kleinen Abtötungen sein: Verzicht auf eine Süßigkeit, oder das geduldige Ertragen von Leiden, oder die Erfüllung unangenehmer Aufgaben, diese sind alle sehr heilsame Bußübungen. Viele sind voran gekommen in der Heiligkeit, dadurch dass sie den Vorsatz gefasst haben, sich nicht mehr zu beklagen, dadurch dass sie sich in kleinen Dingen abgetötet haben.

Die hl. Theresia vom Kinde Jesu hat in unauffälliger Weise einen sehr hohen Grad an Tugend erreicht. Obwohl sie sehr empfindlich war, hat sie geduldig ertragen, dass eine Mitschwester sie beim Kleider-Waschen mit schmutzigem Wasser durch Unachtsamkeit bespritzt. Was hat ihr das an Selbst-Überwindung gekostet? Aber auf diese Weise ist sie eine große Heilige geworden, durch die unauffällige Tugendübung, auf dem „kleinen Weg“ zu Gott. Auf diese Weise können auch wir das Beispiel des hl. Johannes des Täufers befolgen, und uns darauf vorbereiten die Gnaden von Weihnachten zu empfangen.

II. Gebet

Wir haben gesehen, der hl. Johannes erreichte einen hohen Grad in der Vertrautheit mit Gott. Er ist ein Prophet, und mehr als ein Prophet. Und wie erreicht der Hl. Johannes diese Vertrautheit mit Gott? Die Antwort ist das Gebet. Es gibt zwar keine genaue Beschreibung des Gebetes des Hl. Johannes im Evangelium, aber wir können darauf schließen aus verschiedenen Begebenheiten. Es heißt von ihm beim hl. Lukas: „Der Knabe aber wuchs und erstarkte im Geiste; er hielt sich in der Wüste auf bis zu dem Tage, da er vor Israel auftrat“ (Lk 1,80). Er hat viele Jahre in der Einsamkeit gelebt, er hat sich von den anderen Menschen fern gehalten, nicht aus Furcht oder aus Bequemlichkeit, sondern um im Stillen sich dem Gebet zu widmen. Im heutigen Evangelium hören wir von dem Tag, wo er vor Israel auftrat: „Es erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste“ (Lk3,2). Der hl. Johannes hat also sein Herz offen gehalten, um die Eingebungen und den Auftrag Gottes zu hören.

Wieso diese lange Vorbereitung des hl. Johannes? Wieso diese langen Jahre in der Wüste, die er im Gebet verbracht hat? Weil mit dem Gebet unser Verhältnis zu Gott steht und fällt. Das erste Gebot, das Hauptgebot ist „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüte und aus allen deinen Kräften“ (Mk12,30). Und diesem Gebot können wir nur nachkommen, indem wir das Gebet pflegen. Das Gebet ist die Erhebung unserer Seele zu Gott, wo wir unseren Glauben, unsere Hoffnung, unsere Liebe, und unsere Anbetung ausdrücken. Und durch das Gebet können wir alles erreichen: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch dareingegeben werden“ (Mt6,33). „Alles, was ihr im Gebete begehrt, glaubet nur, dass ihr es erhaltet, so wird es euch werden“ (Mk11,24).

Diese Haltung des hl. Johannes, diese Haltung des Gebets, der Anerkennung unserer Abhängigkeit von Gott, der Liebe zu Gott, kommt zum Ausdruck in der heutigen Messe. Im Kirchengebet beten wir: „**Biete deine Macht auf, o Herr, und komm, wir bitten dich, und eile uns zu Hilfe mit starker Macht, damit dein verzeihendes Erbarmen durch den Beistand deiner Gnade das Heil beschleunige**“. Im Graduale hören wir ein tröstendes Wort aus dem Psalm 144: „Nahe ist der Herr allen, die zu ihm rufen, allen die aufrichtig zu ihm rufen“. Wir müssen uns also dem Gebet widmen, um uns auf sein Kommen vorzubereiten.

III. Demut

„Jedes Tal soll ausgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden! Was krumm ist soll gerade, was uneben, soll ebener Weg werden!“ Die dritte Eigenschaft des hl. Johannes, die ihn zum Vorbild für die Adventszeit macht, ist seine Demut. „Demut ist die Tugend, die uns dazu bestimmt, praktisch und beständig unser Elend vor Gott zu bekennen“. Demut ist das Bekenntnis unserer Lage vor Gott, wie sie in Wirklichkeit ist. Wir sind ganz von Gott abhängig. Die Pharisäer waren nicht auf das Kommen Christi vorbereitet, denn sie erkannten nicht ihre Sündhaftigkeit. Sie haben sich selbst als gerecht betrachtet. Sie haben gedacht: „Ich bin ein Sohn Abrahams, ich erfülle das Gesetz äußerlich, also bin ich gerecht, ich habe die Gerechtigkeit erlangt“. Und was sagt der hl. Johannes? „Ihr Schlangengezücht, wer hat euch gelehrt, dem kommenden Zorne zu entgehen?“ (Lk3,7). Er verfährt ziemlich hart mit ihnen, weil sie keine Reue im Herzen haben, weil sie nicht die Gabe Gottes erkennen, weil sie keine Demut besitzen. Nur wer seine eigene Krankheit erkennt, wird sich an den Arzt wenden. Wir müssen zugeben, ohne die Gnade Gottes falle ich immer wieder in die Sünde. Nur mit seiner Hilfe, kann ich mein Heil erreichen. Wir müssen die Realität erkennen. Heute ist es nicht so schwierig zu erkennen, dass ohne Gottes Hilfe die Kirche, die öffentliche Ordnung, die Staaten, die Schulen, die Gemeinschaften zu Grunde gehen. Eins nach dem anderen sehen wir wie einst katholische Länder, katholische Institutionen heidnisch werden, wie anti-christliche Gesetze aufgestellt werden. Im einzelnen Herzen ist es auch dasselbe: ohne Gottes Hilfe geht die Seele zu Grunde, wir können nicht glücklich werden, den Himmel nicht erreichen. Dagegen sehen wir das Beispiel des Hl. Johannes. Als die Gesandten der Pharisäer ihn fragen: Wer bist du?, zögert er nicht zu bekennen, ich bin nicht Christus, ich bin nicht Elias, er nennt sich auch nicht Prophet, obwohl er es hätte tun können. Er nennt sich nur nach der Aufgabe, die er von Gott bekommen hat: „Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn“ (Joh1). Er masst sich nichts an, er schreibt sich keine ungebührende Ehre zu, aber er steht zur Aufgabe, die er von Gott bekommen hat, zu seiner Standespflicht. Das Wort Demut leitet sich auf Deutsch von ´Mut zum Dienen´ ab. Das ist eine sehr schöne Haltung Gott gegenüber, es ist die Haltung des hl. Johannes des Täufers. Er weiß, dass er nur Vorläufer ist, dass der Messias bald kommen wird und sagt: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich; und ich bin nicht würdig, ihm die Schuhe zu tragen: dieser wird euch mit dem Hl. Geiste und mit Feuer taufen“ (Mt3,11). Der Hl. Johannes, trotz seiner erstaunlichen Bußübung, trotz seiner großen Gaben, weiß, dass alle Gnaden Geschenke Gottes sind. Er weiß, dass uns Heil von Gott kommt und wartet mit großer Sehnsucht auf das Kommen des Heilandes: „Alles Fleisch wird schauen Gottes Heil“.

An diesem 4. Adventssonntag freuen wir uns auf das baldige Kommen Jesu Christi. Lassen wir dieses Fest nicht ohne Frucht vorübergehen. Machen wir Platz in unserem Herzen durch einige Übungen der Busse. Schaffen wir unsere üblen Gewohnheiten weg, durch unauffällige Bußübungen. Wenden wir unsere Gedanken und unser Herz wieder Gott zu im Gebet, durch Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Bekennen wir vor Gott unsere Bedürftigkeit, unser Elend, denn es heißt im Loblied der Muttergottes, im Magnifikat: „Die Gewalthaber stürzt er vom Throne und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden erfüllt er mit Gütern, und die Reichen lässt er leer ausgehen“ (Lk1,52f.). Bitten wir den Hl. Johannes um seine Fürsprache, ihn, den Vorläufer des Herrn, und gehen wir in diesen letzten Tagen des Advents zur Muttergottes, um sie zu bitten, dass sie uns lehrt, wie wir unser Herz auf die Ankunft ihres Sohnes bereiten sollen. Amen.